

24. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 15,1-32

„Er geht zu dem, das verloren war, bis er es findet, und wenn er es gefunden hat, nimmt er es fröhlich auf seine Schultern...“

Wie bist du gut, mein Gott! Dieser göttliche Hirt ist zärtlich. Er geht über die Berge und Schluchten, durch Felsen und Gebüsch, um dieses verlorene Schaf zu suchen! Er steigt bis hinauf nach Golgota, um es zu suchen. Er gibt nicht nur das Blut seiner Füße, sondern auch das seines ganzen Körpers hin, um es zu finden. Er opfert für es, um mit der Heiligen Theresia zu sprechen, seine Ruhe, seine Ehre und sein Leben. Und er begnügt sich nicht damit, es zu suchen, es lange Zeit zu suchen, nein: er sucht es, *bis er es gefunden hat*. Es hat den Anschein, als wäre es immer möglich, eine Seele zu retten: „Der Sohn so vieler Tränen kann nicht untergehen.“ „Sucht und ihr werdet finden“...“ Das ist für Menschen unmöglich, aber bei Gott ist alles möglich“. Gott achtet stets die menschliche Freiheit, aber er besitzt Schätze der Gnade aus einer souveränen Macht, und er wird sie auf die Seelen ausgießen, wenn wir sie von ihm zu empfangen wissen, durch die Macht der Gebete. Mehr noch: er will und möchte sie ausgießen und wird uns einmal vorwerfen, dass wir sie für so viele arme Seelen von ihm nicht zu erlangen im Stande waren, die wir durch unsere Gebete hätten retten können und müssen. „Bittet...Ihr habt mich noch nicht genug gebeten...Bittet in meinem Namen...“ sagte er, wiederholte er gegenüber seinen Aposteln... Es heißt, die Heilige Theresia habe durch ihre Gebete, ihre Seufzer, Millionen von Seelen gerettet...

Und nachdem er es gefunden hat, *nimmt er es auf seine Schultern*. Er fällt ihm nicht nur um den Hals, geht ihm nicht nur entgegen wie der Vater des verlorenen Sohnes, nein, er geht auf die Suche nach ihm, er sucht es, bis er es findet und nimmt es dann auf seine Schultern. Auf wie göttliche Weise bist du gut, o guter Hirte! Und dann ist es dieses arme Schaf, so glücklich gerettet, nachdem es so sehr verloren war, das sich freut. Aber nein: Man sagt nicht, dass es sich freut, vielmehr ist es dieser gute, auf göttliche Weise gute Hirte, der sich freut, dieses arme, so schuldige und so beschmutzte Schaf gefunden zu haben... Das ist meine Geschichte, o mein Gott, so hast du mich gesucht, wiedergefunden, in den Stall zurückgebracht, schuldig und beschmutzt, und hast alles für mich getan, nicht im gewöhnlichen Schafstall, bei den anderen Schafen, sondern in deiner eigenen Unterkunft, „in abscondito faciei tuae“ (Du beschirmt sie im Schutz deines Angesichts, nach Ps 31,21)Wie gut bist du, o mein Gott!

Tun wir den anderen, das, was Jesus für uns getan hat...Ahmen wir das Beispiel Jesu, des Guten Hirten nach, indem wir auf die Suche nach den verlorenen Schafen gehen, immer durch unser Gebet und durch reale, materielle Anstrengungen, jedes Mal, wenn uns sein Wille dazu auffordert... Strengen wir uns im letzteren Fall an, wie Jesus sich angestrengt hat, „unsere Ruhe opfernd“, wie Jesus in seinem öffentlichen Leben, „unsere Ehre opfernd“, wie Jesus, der als Gotteslästerer bespottet und verurteilt wurde, „unser Leben opfernd“ wie der gekreuzigte Jesus... *Bemühen wir uns wie der Gute Hirte*, „bis wir das Schaf gefunden haben“; nochmals: Jesus achtet die menschliche Freiheit, er setzt seiner Gnade keine Grenzen und verfügt über unwiderstehliche Gnadenschätze. Es ist an uns, sie ihm zu entreißen, das, was der sehnlichste Wunsch seines Herzens ist. Und wenn wir es gefunden haben, falls Gott uns die Gnade dazu schenkt, machen wir ihm keine Vorwürfe, gebrauchen wir keine bitteren Worte, seien wir nicht streng. Die Reue wird später in sein Herz hinabsteigen. Es ist Sache Gottes selber, sie durch seine innere Gnade hinabsteigen zu lassen. Wir sollen nur Worte der Zärtlichkeit, des Mitleids, der Liebe haben. Wir sollen ihm um den Hals fallen, ihm das

Festgewand anlegen, das Mastkalb schlachten, es auf unsere Schultern nehmen, uns freuen und die Seelen, die Gott lieben, dazu auffordern, sich mit ihm, mit den Engeln und mit uns zu freuen, denn „es ist mehr Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“¹

„Wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht ihre Lampe an und durchsucht das ganze Haus, sucht mit aller Sorgfalt solange, bis sie sie findet?“

Du bist gut, mein Gott, du bist gut. Du lässt uns so sehr über unsere Torheit, über unsere Verrücktheit, über unsere Blindheit erröten, über die schmerzliche Art und Weise, mit der wir, die wir uns für Kinder des Lichtes halten, uns eine Lehre von den Kindern dieser Welt erteilen lassen. O, wie sehr erweist dieses Beispiel, das du uns gibst, die Wahrheit dessen, was du an anderer Stelle sagst: Die Kinder der Welt sind für die irdischen Dinge geschickter als die Kinder Gottes für die Dinge ihres Vaters. Danke, mein Gott, dass du uns dadurch sowohl unsere Pflicht zeigst als auch, wie wenig wir sie erfüllen!

Wenn wir auf eine Seele stoßen, die verloren zu gehen droht, sollten wir sie nicht mit Kälte betrachten. Es handelt sich um einen Geist, der nach dem Bild Gottes geformt ist, berufen zum himmlische Leben, losgekauft durch das Blut Jesu, völlig bedeckt, völlig besprengt mit diesem Blut, von Gott brennend, unermesslich geliebt. Es handelt sich um ein Glied des Leibes Jesu, einen Teil Jesu, etwas von Jesus, ein Wesen, über das uns Jesus gesagt hat: „Liebt es, wie ich euch geliebt habe, daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid“...“Alles, was ihr einem dieser Kleinen tut, das werdet ihr an mir tun“. Handeln wir entsprechend und bemühen wir uns mit ganzem Eifer um die Rettung dieser Seele, die in den Augen Gottes so kostbar ist. Versuchen wir sie in erster Linie durch unsere Gebete zu retten, durch unsere ständigen Gebete, durch glühende, wiederholte, immer wieder neue Gebete; „bitten, suchen, klopfen wir wie die Witwe an die Tür des Richters, wie der Mann, der seinen Freund zu sich eingelassen hat“... Und dann durch unsere gleichermaßen glühenden, mutigen, beständigen, geduldigen, energischen Taten. Lassen wir uns nicht entmutigen. Geben wir uns nicht mit schwachen Anstrengungen zufrieden. Zünden wir die Lampe an, stellen wir alles auf den Kopf, suchen wir sorgfältig, setzen wir all unsere Bemühungen ein, gehen wir mit allen unseren Kräften dorthin, geben wir alles. Das ist nicht unser Werk, es ist das Werk Gottes. Es bedeutet *Jesus zu gehorchen*. „Handelt an den Anderen so, wie ihr wollt, dass man euch behandelt“. Das bedeutet *Jesus nachahmen*, den „Guten Hirten“, „der sein Leben für die Schafe gibt“. Das bedeutet, *Jesus Gutes zu tun*: „Alles, was ihr einem dieser Kleinen tut, das habt ihr mir getan.“²

„Er lief auf ihn zu fiel ihm um dem Hals und küsste ihn...Bringt ihm sein Festgewand und die Schuhe und schlachtet das Mastkalb.“

Mein Gott, wie gut bist du! Das hast du für mich getan! Ja, in jungen Jahren bin ich weit von dir fortgegangen, weit weg von deinem Haus, von deinen heiligen Altären, von deiner Kirche, in ein fernes Land, das Land der profanen Dinge, der Geschöpfe, des Unglaubens, der Gleichgültigkeit, der irdischen Leidenschaften... O, wie schmerzlich weit weg von dir ist dieses Land! Ich bin dort lange geblieben, 13 Jahre lang, ich habe meine Jugendzeit in der Sünde und in der Narrheit vergeudet. Deine erste Gnade (nicht die erste meines Lebens, denn es sind ungezählte in allen Stunden meiner Existenz, aber es ist diejenige, die ich als den ersten Vorschein meiner Bekehrung betrachte), besteht darin, dass du mich den Hunger

¹ M/380, sur *Lc 15,1-7*, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 75-77.

² M/381, sur *Lc 15,8-10*, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 77-78.

spüren liebst, sowohl geistlich wie materiell. Du hast die unendliche Güte besessen, mich in materielle Schwierigkeiten hineinzuführen, die mich leiden und mich die Dornen in diesem närrischen Leben finden ließen. Du hast mich den geistlichen Durst spüren lassen, indem du mich innere Sehnsucht nach einem besseren moralischen Zustand erfahren liebst, Geschmack an der Tugend, Bedürfnisse nach dem moralisch Guten. Und dann, als ich zu dir zurückgekehrt bin, sehr vorsichtig, zögernd, an dich dieses merkwürdige Gebet richtend: „Falls es dich gibt, lass mich dich erkennen“. O, guter Gott, der seit meiner Jugendzeit nie aufgehört hat, an mir und um mich herum zu handeln, um diesen Augenblick herbeizuführen, mit welcher Zärtlichkeit „bist du auf mich zugelaufen, mir um den Hals gefallen, hast mich geküsst“; mit welcher Rührung hast du mir das Gewand der Unschuld angelegt... Und zu welchem göttlichen Gastmahl, ganz anders als das des Vaters des verlorenen Sohnes, hast du mich unverzüglich eingeladen... Wie gut ist dieser Vater des verlorenen Sohnes! Aber du bist tausend Mal zärtlicher als er! Du hast tausend Mal mehr für mich getan als er für seinen Sohn! Wie gut bist du, mein Herr und mein Gott! Danke, danke, danke, danke ohne Ende!

Verlorener Sohn, nicht nur mit einer so unaussprechlichen Güte empfangen, ohne Bestrafung, ohne Vorwürfe, ohne irgendeine Erinnerung an die Vergangenheit, vielmehr mit Küssen, mit dem Festgewand und dem Ring für den Sohn des Hauses, nicht nur solchermaßen empfangen, sondern von diesem gesegneten Vater gesucht und von ihm aus diesen fernen Ländern heimgebracht. Was sind meine Pflichten diesem geliebten Vater gegenüber? Zuallererst die, ihn zu lieben, dann wieder ihn zu *lieben* und schließlich, ihn noch einmal zu *lieben*, denn die Liebe umfasst alles. Lieben beinhaltet den *Gehorsam*; Lieben beinhaltet die *Nachahmung* alles dessen, was man ihn tun sieht und das er uns nachzuahmen erlaubt. Lieben beinhaltet eine beständige *Betrachtung*. Lieben beinhaltet das *Bereuen* der gegen ihn verübten Fehler. Lieben beinhaltet die *Demut* im Blick auf den Abstand zwischen unserem Elend und seiner Vollkommenheit. Lieben beinhaltet *den Eifer, alle Taten zu verrichten, die zu seinen Diensten nützlich sind* und mit seinem Willen übereinkommen. Lieben beinhaltet, beständig *das zu sein und beständig das zu tun, was ihm am wohlgefälligsten ist*.... Und es ist mit Sicherheit eines der Dinge, die ihm besonders wohlgefällig sind, uns als zärtlich zu erweisen, wie er es gewesen ist, gegenüber unseren jüngeren Brüdern, die auf ihre Weise Verlorene sind, sie zu suchen, wie er uns gesucht hat, uns seiner Arbeit anzuschließen, immer durch unsere Gebete und durch alle Mittel, die uns zur Verfügung stehen, wenn er uns den Auftrag dazu gibt... Wir sollen sie nicht nur suchen, sondern, sei es in unseren Gebeten, sei es in unseren anderen Bemühungen um dieses Ziel, einen *beinahe unendlichen Eifer, einen sogar unendlichen Eifer* entwickeln, insoweit das für Menschen möglich ist. Denn wir arbeiten nicht für Geschöpfe, sondern für Gott. Es geht darum, das Werk einer Bekehrung zu vollenden, die ihm so wohlgefällig ist, dass sich der Himmel mehr darüber freut als über die Beständigkeit der 99 Gerechten. Es geht darum, dieses Werk zu vollenden, das ihm so wohlgefällig ist, dass er ausruft: „Wir sollen uns freuen, denn dein Bruder war tot und lebt wieder.“ Es geht darum, dieses Werk zu vollenden, das ihm so wohlgefällig ist, dass er uns gebietet, *nicht bedingungsweise, sondern ausdrücklich*, seinen Erfolg von seinem Vater zu erbitten, indem er uns sprechen lässt „Geheiligt werde dein Name... Dein Reich komme... Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden...“ Und wenn dann unserer jüngerer verlorener Bruder nach Hause zurückkehrt, müssen wir ihn so empfangen, wie unser Vater uns selber empfangen hat, ohne Rückblick auf das Vergangene, ohne Vorwürfe, *ohne Misstrauen* im Blick auf die Zukunft, indem wir sprechen: „Aber ich bin sicher, dass er in den Himmel kommen wird“ (dieses Wort hat mir so sehr gut getan!), indem wir ihm das gleiche *Vertrauen*, die gleiche Zuneigung, die gleiche Zärtlichkeit erweisen, als ob er nie von zu Hause weggegangen wäre, mit diesem *vollständigen Vergessen* seiner Fehler, das wir von Seiten Gottes für uns benötigen, mit dem Gefühl, dass seine Fehler, die nicht verborgen und nicht verdeckt, sondern durch das Bekenntnis *radikal aufgehoben* sind, für uns genauso *radikal aufgehoben* sind. Indem das einzige, wirklich das einzige Überbleibsel der Vergangenheit, das sich in uns zeigt, die tiefe

und überschäumende Freude über die Heimkehr ist, die Freude, die sich darin erweist, dass wir ihm entgegengehen, ihm um den Hals fallen, ihm sein Festgewand anziehen, ihm den ersten Platz gewähren, indem wir das Mastkalb schlachten, alle unsere Freunde auffordern, sich mit uns zu freuen, und so an diesen Tag Freude auf der Erde herrscht, wie „Freude im Himmel“ ist.³

³ M/382, sur *Lc* 15,11-32, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles (2)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 78-80.